

Predigt 03.04.2022 Judica – Markus 10,35-45 Lösegeld

Jesus – der Mensch für andere

Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch und Friede,
von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen*

„Jesus, der Mensch für andere“ –

so könnte man die Kernbotschaft des Textes zusammenfassen.

Jesus fragt seine Jünger,
was sie sich von ihm wünschen, was er für sie tun kann.

An ihrer Antwort sieht man, dass sie noch recht wenig begriffen
haben, worum es beim Leben mit Jesus Christus geht:

Ein bisschen verstanden haben sie schon: Zauberei erbitten sie nicht,
auch keinen Reichtum und Erfüllung hoher Wünsche. Statt materieller
Dinge wünschen sie geistliche, himmlische Werte – und hoffen
vielleicht insgeheim, dass sie damit bei Jesus „punkten können“ und
vielleicht ein bisschen Lob ernten.

Aber Jesus ist anders, und seine Reaktion zeigt, dass sie noch nicht
viel von ihm begriffen haben: nicht um „besser, höher, weiter“ soll es
gehen, er weiß: es gibt schon zu viel Habenwollen und Besser-sein-
Wollen und die Welt braucht da nicht noch „mehr vom selben“ was
an **Bessesein wollen** schon da ist. Ihr Wunsch, die ersten Plätze in
der Himmlischen Ebene haben zu wollen, ganz oben auf der
„Himmelsleiter“, ist ja im Grund nicht besser sondern schlimmer als
materieller Egoismus: es steigert menschliche Profitsucht weiter sogar
bis in die göttliche Ebene hinauf.

Das geht gar nicht für Jesus. Im Reich seines Vaters, da zählen ganz
andere Werte als in der vorfindlichen Welt. Das versucht er den
Jüngern klarzumachen. - Unser menschliches Ego-Streben bewirkt
ja Entwicklung auf Kosten von anderen, die nicht mithalten können;
sie vernichtet Existenzen, hinterlässt der nächsten Generation
unbewältigbare Schadstoffe, und solches Streben trägt in sich schon
einen gewaltsamen Kern und kann sich steigern und aus dem Lot
kommen, bis hin zum Krieg. Das geht gar nicht, auf der Erde, und
schon gleich nicht im Blick auf die himmlische Welt.

Bei Jesus ist klar, dass das sein Weg kein „himmlischer“ Weg zum
Super-Erfolg ist. Vom Himmel lässt sich nicht so leicht reden in einer
Welt, die stark von solchem Profitgeist geprägt ist.

Weil sich in solcher Denke und Sprache das **Geheimnis des
Himmelreiches** schlecht ausdrücken lässt, stellt Jesus diesen
Phantasien zwei Bilder entgegen: Er redet von einer **„Taufe, mit
der er getauft wird“** und einem **„Kelch, den er trinken muss“**.
Diese profetischen Bilder deuten an, dass es um Leiden und Sterben
geht. „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken muss?“ fragt Jesus
– und dass die Jünger in Superman-Weise antworten:
„klar können wir das“ zeigt, wie weit weg sie noch sind von ihm.

„Ich bin kein Superman“ gibt Jesus ihnen zu verstehen. Ich habe
nichts mit Macht zu tun, schon gar nicht im Himmel, jedenfalls nicht
in eurem Sinn. Schätze an meine „Spezis“ zu verteilen wie ein
korrupter weltlicher Machthaber, das passt nicht zu mir und steht
mir nicht zu. - Seine **Vollmacht** beruht ja nicht darauf, dass er sich
Reichtum beschert, sondern dass er andere Menschen heilmacht.

Dann bringt er dieses seltsame Wort „Lösegeld“ ins Spiel. Was genau er damit meint, darüber diskutieren Theologen und können es bis heute nicht eindeutig beantworten. Aber grundlegend ist klar: **Lösegeld heißt: da wird viel eingesetzt, damit andere frei werden.**

„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“

Vom „**Menschensohn**“ spricht Jesus, von einer Heilsgestalt, die das was mit dem Menschen ursprünglich gemeint ist und was der Mensch sein könnte in letzter Vollendung verkörpert. Dieser „Menschensohn“ ist gerade **kein Superman**, sondern einer der **den Menschen dient** und **sein Leben hingibt**. Nie sagt Jesus von sich: „Ich bin Gottes Sohn“, „Herr“ oder „Messias“ – „Menschensohn“ ist der einzige Hoheitstitel, den er mit sich in Verbindung bringt.

Klar ist, dass er von **Hingabe** spricht: er gibt sein Leben hin, damit andere frei werden – frei von Machtgebaren und Gewalt, weil da einer ist, der allen überlegen ist und darauf verzichtet. Er achtet nicht darauf, was das für ihn bedeutet, er will nur, dass es den anderen gut geht. Darum geht es mir, macht er seinen Jüngern klar, und so sollt ihr euch auch verhalten: **Nicht Macht, nicht Über- und Unterordnung** sollen euer Zusammenleben regeln, sondern die liebende Hingabe aneinander, - und dies auch gegenüber „Fremden“. **Jesus – „der Mensch für andere...“** eben.

* * * * *

Jesus – „der Mensch für andere...“ – das ist der Kernsatz im Theologischen Denken bei Dietrich Bonhoeffer, der sein Denken und Handeln prägt. Bonhoeffer fühlt sich diesem Jesus ganz nah verbunden, und in dieser Verbundenheit wächst er selbst hinein in die Hingabe seines Lebens.

Jesus – der „Mensch für andere“ – und die Bedeutung für uns

Drei Gedanken dazu:

1. Zum Christsein gehört Nachfolge
2. Teilhabe am Leben, Leiden und Sterben Christi
3. Daß wir das Vorbild Christi zur Geltung bringen
Ora&labora → Beten und Tun des Gerechten

Jesus – der Mensch für andere – und was bedeutet das für uns:

1. Zum Christsein gehört die Nachfolge
Nachfolge ist mehr als Imitieren und mehr als Inhalte vertreten. **Nachfolge ist Bindung an Jesus Christus, ist Gemeinschaft mit ihm.** Es ist ein Leben aus der Gnade. Die Gnade ist Geschenk, umsonst, aber sie soll nicht umsonst gewesen sein. Sie soll etwas bewirken. In der Nachfolge Jesu soll etwas geschehen, die Welt ein wenig mehr zum Heil verwandelt werden, in der Gemeinschaft mit Jesus Christus.

2. Teilhabe am Leben, Leiden und Sterben Christi
Diese Gemeinschaft ist heilvoll für uns und die Welt. Aber sie hat nichts mit Gewinnstreben und Siegermentalität zu tun. Sie ist einfach und niedrig. Und sie führt in eine wirkliche Verbundenheit mit Jesus.

In der Gemeinschaft mit ihm werden die die ihm nachfolgen wie Jesus geschmäht und verspottet werden. Sie müssen unter Umständen den **„schweren Kelch, den bitteren des Leids gefüllt bis an den letzten Rand“** trinken, wie Bonhoeffer wenige Monate vor seinem Tod im Gefängnis der Nazis gedichtet hat. Sie bekommen Anteil an seinem Leben, seinem Leiden und Sterben – und sie bekommen Anteil an seiner Kraft, die den Tod im Annehmen des Leids überwindet.

3. Das Vorbild Christi zur Geltung bringen

Wie können wir Christsein heute leben?

Bonhoeffer hält Ausschau nach einer Zeit, in der seine Hoffnung sich erfüllt und die **Kirche wieder die Kraft hat**, den Frieden Gottes mit den Menschen und das Nahen seines Reiches so zu verkündigen, dass ihre Botschaft die Menschen erreicht. Das wird nur gelingen, wenn die Kirche wirklich in der Nachfolge Christi lebt und das wirklich lebt, was sie verkündigt.

„Darum müssen die früheren Worte kraftlos werden und verstummen, und unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: **im Beten** und im **Tun des Gerechten** unter den Menschen. Alles Denken, Reden und Organisieren in den Dingen des Christentums muss neugeboren werden aus **diesem Beten und diesem Tun.**“ (Huber 106)

Die Kraft kommt aus der Verbundenheit mit Jesus Christus im Gebet und im Tun. Und diese Verbundenheit trägt immer wieder **mystische** und gleichzeitig ganz **alltagspraktische Züge**:

Der Inhalt der Nachfolge ist Jesus Christus allein (Nachfolge S. 30)

Die Menschen, die sich Christus verbunden wissen, die Glaubenden, sollen das **Vorbild Christi** nicht nur imitieren, sondern wirklich ihn in der Gegenwart **zur Geltung bringen**. „**Christus als Gemeinde existierend**“, so hat er schon in seiner Promotion über die Kirche, die „Gemeinschaft der Heiligen“ (Sanctorum communio) formuliert.

In der theologischen Aufzeichnung aus der Haft gibt Bonhoeffer der traditionellen Formel „**Bete und arbeite**“ eine unverwechselbare Zuspitzung, in der deutlich wird, worum es ihm beim praktischen Tun geht: „**Beten - und Tun des Gerechten**“.

Viel früher in einem Brief an seinen älteren Bruder Karl-Friedrich wirbt er bereits im Jahr 1935 um Verständnis für seinen eigenen Weg mit den Worten, es gebe doch Dinge, für die es sich lohnt, „kompromisslos einzustehen. Und mir scheint, der **Friede und soziale Gerechtigkeit, oder eigentlich Christus**, sei so etwas.“ (Huber 106)

Bonhoeffer hält Ausschau nach einer Zeit, in der seine Hoffnung sich erfüllt und die **Kirche wieder die Kraft hat**, den Frieden Gottes mit den Menschen und das Nahen seines Reiches so zu verkündigen, dass ihre Botschaft die Menschen erreicht.

Dazu schreibt er:

„Bis dahin wird die Sache der Christen eine stille und verborgene sein; aber es wird Menschen geben, die beten und das Gerechte tun und auf Gottes Zeit warten.“ (Huber 107; 8;436)

Literatur zu Dietrich Bonhoeffer:

(Neue Auflagen hrsg. von Peter Zimmerling)

Nachfolge 1937

Gemeinsames Leben. München 1987 (26. Aufl. 2006)

Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, herausgegeben von Eberhard Bethge. Gütersolch 1951 (16. Aufl. 1997)

Wolfgang Huber: Dietrich Bonhoeffer. Auf dem Weg zur Freiheit. Ein Porträt. München 2019

GD Judika

Lied: „Singt, singt dem Herren neue Lieder“ (EG 286) – LsynF22

1, Singt, singt dem Herren neue Lieder, er ist's allein, der Wunder tut.
Seht, seine Rechte sieget wieder, sein heilger Arm gibt Kraft und Mut.
Wo sind nun alle unsre Leiden? Der Herr schafft Ruh und Sicherheit;
er selber offenbart den Heiden sein Recht und seine Herrlichkeit.

2, Der Herr gedenkt an sein Erbarmen, und seine Wahrheit stehet fest;
er trägt sein Volk auf seinen Armen und hilft, wenn alles uns verlässt.
Bald schaut der ganze Kreis der Erde, wie unsers Gottes Huld erfreut.
Gott will, dass sie ein Eden werde; rühm Erde, Gottes Herrlichkeit!

Liebe Gemeinde,
herzlich willkommen zum Gottesdienst am 5. Sonntag der Passionszeit,
der den lateinischen Namen **Judika** trägt,
übersetzt: **Gott, schaffe mir Recht!**

Gott verhilft uns zu unserem Recht, indem Jesus Christus für uns den Weg
des Leidens geht, und den Tod auf sich nimmt. Und wir bekommen Anteil an
seinem Weg. Diesem Geheimnis nähern wir uns am heutigen Sonntag.

Dazu begrüße ich Sie herzlich...

Gebet des Tages I

Lebendiger Gott,
dein Sohn hat unter uns gelebt,
er ist zu uns gekommen,
nicht, um sich dienen zu lassen,
sondern um selbst zu dienen
und sein Leben zu geben, damit wir leben.

Wir bitten dich: Mache auch uns bereit,
einander zu dienen und füreinander einzutreten.
Befreie uns von unserem inwendigen Zwang,
immer größer und besser sein zu wollen als andere.
Hilf uns, dass wir uns nicht neidisch
gegenseitig vergleichen,
sondern einander das Gute gönnen,
das du einem jeden von uns schenkst.
Dies bitten wir im Namen deines Sohnes Jesus Christus,
der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und Leben schenkt in Ewigkeit.